

DAGMAR BERGS-WINKELS  
GABRIELLE CLABEN  
KLAUS BOEHNKE

**WER MACHT SICH SORGEN UM DIE UMWELT?  
EINE BESCHREIBUNG VON PERSONENMERKMALEN  
VON ÖKOLOGISCH BESORGTEN UND SORGLOSEREN  
SCHÜLERN UND SCHÜLERINNEN  
IN POLEN UND DEUTSCHLAND**

„Besorgt“ zu sein, ist eine Notwendigkeit, um politisch aktiv zu werden und persönliches Verhalten zu verändern. (vgl. Richter 1992). Wer sich keine Sorgen um einen bestimmten Lebensbereich, einen bestimmten Typ von potentiellm Stressor macht, wird sich auch nicht bemühen, den möglicherweise erlebten Streß zu reduzieren. Es gibt Belege dafür, daß individuelle Wertvorstellungen bessere Prädiktoren für Besorgnis sind als die an objektiven Indikatoren ablesbare Lebenssituation einer Person (vgl. Boehnke, Frindte, Reddy & Singhal 1993). Ökologische Besorgnis hat in Anbetracht des Zustands der Welt in den letzten Jahren eine besonders große Bedeutung für viele Menschen gewonnen. So stellt Mikelskis (1984) eine Bestandsaufnahme des „Dilemmas der Menschenwelt“ vor, in dem eine von vier zentralen Bedrohungen in der bedenkenlosen Ausbeutung natürlicher Ressourcen liegt, so daß seines Erachtens mit einem bioökologischen Kollaps aller Kreislaufsysteme und mit der Vernichtung des Lebens gerechnet werden muß. Im Sinne dieser Überlegung bezieht sich „Besorgnis“ im weiteren auf ökologische Besorgnis.

Im hier vorgelegten Beitrag geht uns um die Beschreibung von Lebensumständen und Eigenschaften von Personen, die sich - in zwei verschiedenen Kulturen, nämlich Polen und Deutschland - im Vergleich zu anderen Menschen besondere Sorgen um die Umwelt machen. Unsere Strategie bei der Suche nach Prädiktoren für Besorgnis ist einer anthropologischen Herangehensweise vergleichbar. Die interesseleitende Fragestellung ist: Was ist das Spezifische im Bezug auf ökologische Besorgnis in diesen beiden Kulturen? In der interkulturellen Vergleichsforschung wird ein solcher Blickwinkel auf kulturspezifische Aspekte als Emic-Ansatz bezeichnet. Wenn ein Emic-Ansatz für die Forschung zugrunde gelegt wird, geht das Bemühen dahin, soviele Phänomene wie möglich innerhalb einer Kultur zu sammeln (vgl. Bergs-Winkels 1989), die mit einem interessierenden Lebensbereich verbunden sind. Der Ansatz nimmt eine dezidiert beschreibende Perspektive ein. Überlegungen

zum Vergleich von Befunden zwischen Kulturen stehen nicht am Anfang des Forschungsprozesses, sondern an dessen Ende.

Ausgewählt wurden für unsere Studie die Städte Berlin und Warschau. Auf eine Unterscheidung der Ost- und Westberliner Teilstichproben wurde verzichtet. Letzteres war naheliegend, da bisherige Untersuchungen gezeigt haben, daß sich Jugendliche aus Ost- und Westberlin hinsichtlich ihrer Werthaltungen (Boehnke, Dettenborn, Horstmann & Schwartz 1994) und ihrer mikrosozialen Bedingungen (Classen 1995) nicht signifikant unterscheiden. Warschau erschien uns deshalb interessant, weil durch seine Auswahl zwei Hauptstädte in die Untersuchung einbezogen werden. Die Tatsache, daß unsere Studie deutsche Jugendliche aus westlichen *und* östlichen Sozialisationszusammenhängen polnischen Jugendlichen gegenüberstellt, ist zudem dadurch legitimiert, sich kulturelle Unterschiede zwischen Deutschland und Polen als stärker erwiesen haben als der Einfluß unterschiedlicher politischer Systeme (Merkens & Classen 1995).

In empirischen Untersuchungen konnten eine ganze Reihe von Prädiktoren für Besorgnis identifiziert werden:

- Ein Geschlechtsunterschied im Bereich psychischer Befindlichkeit im Sinne von „besorgt“ sein, ließ sich in deutschen Untersuchungen bestätigen (vgl. Becker & Minsel 1986, Sohr 1994). Demnach zählen Mädchen und Frauen eher zu den „besorgten“ Menschen. „Besorgt sein“ im Hinblick auf Umweltbewußtsein, nach Inglehart (1979) ein Aspekt von Postmaterialismus, findet sich auch eher bei Frauen als bei Männern (vgl. Fietkau & Kessel 1984).

- Bei der Untersuchung von Postmaterialisten zeigte sich, daß diese „um Umweltprobleme besorgter (sind), sie sind sich der Wachstumsgrenzen von Industrienationen bewußter und in ihren Zukunftserwartungen pessimistischer. Sie sehen die Lösung des Ökologieproblems weniger im Fortschritt von Wissenschaft und Technik ...“ (Fietkau & Kessel 1984, S.37). Es stellt sich die Frage, welche Aspekte darüber hinaus Umweltbesorgnis beeinflussen?

- Ein Aspekt ist, daß insbesondere jüngere und besser ausgebildete Menschen für sich ökologische Werte in Anspruch nehmen und eher bereit sind sich selbst zu engagieren (vgl. Fietkau & Kessel 1984). Untersuchungen zu Jugendlichen diesbezüglich fehlen bisher.

Wenig bekannt sind die Einflüsse von Lebensumständen und Persönlichkeitsmerkmalen auf die Stärke der Umweltbesorgnis. Wir werden uns daher in unserer Datenanalyse diesem Aspekt widmen. Dazu wurde ein personenbezogener Ansatz, nämlich der der Clusteranalyse verwendet, der schon in der Lebensstilforschung erfolgreich Anwendung gefunden hat (vgl. Lütke 1994). Diese Analyse ermöglicht es, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer sozialwissenschaftlichen Untersuchung aufgrund ihrer Angaben zu interessierenden Variablen in disjunkte Klassen einzuteilen, so daß diese möglichst homogen sind und sich voneinander möglichst deutlich unterscheiden. Anders als bei regressionsanalytischen Verfahren werden die einzelnen Effekte nicht gegeneinander auspartialisiert, sondern kumuliert.

## Methoden

Die Daten wurden der Internationalen Jugendstudie entnommen, einer Längsschnittstudie, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den gesellschaftlichen Transformationsprozeß in den osteuropäischen Ländern wissenschaftlich zu begleiten. In der hier ausgewählten Stichprobe liegen uns Daten von 516 deutschen Schuljugendlichen und 317 polnischen Schuljugendlichen im Alter von 14 bis 16 Jahren vor. Wir beziehen uns nur auf die Erhebungswelle des Jahres 1993.

Den Schülerinnen und Schülern wurde ein umfangreicher Fragebogen vorgelegt, der die Themenbereiche Familie, Wertorientierungen, Freizeit, Peergruppen, Schule, Zukunftsorientierungen usw. umfaßte.

Aufgrund einer selbstkonstruierten Skala zu Zukunftsängsten wurden die Jugendlichen nach der Frage zu Umweltängsten („Wenn Du an die nähere Zukunft in Deutschland/Polen denkst, wie beunruhigt Dich dann die Umweltzerstörung?“ Antwortmöglichkeiten von 1 = sehr stark; 2 = stark; 3 = weniger stark; 4 = überhaupt nicht) in weniger Besorgte (2-4) und stark Besorgte (1) eingeteilt. Diese Einteilung ergab eine Anzahl von 290 ökologisch sehr stark Besorgten und 226 ökologisch weniger Besorgten in Deutschland und 207 sehr stark Besorgten und 110 weniger Besorgten in Polen.

Ziel der Untersuchung ist es nun, die Gruppe der umweltbesorgten Schüler und Schülerinnen anhand ihrer Antworten auf andere Fragen zu beschreiben. Dazu benutzen wir, wie oben erwähnt, ein heuristisches Verfahren, die Clusteranalyse.

## Ergebnisse

Begonnen wurden die Analysen mit zwei natürlichen „Clustern“, männlich und weiblich. Grundlegend für unsere Auswertung ist folgende Überlegung. Würde das Personenmerkmal Geschlecht die ökologische Besorgtheit vollständig determinieren, etwa in dem Sinne, daß alle Mädchen sehr besorgt, alle Jungen weniger besorgt wären, so würde das Merkmal Geschlecht eine 100%ige Zuordnungsgenauigkeit von Personen hinsichtlich des Merkmals Umweltbesorgtheit zulassen. Eine solche Determination besteht selbstverständlich nicht, da es kein Personenmerkmal gibt, das in einem deterministischen Zusammenhang mit ökologischer Besorgtheit steht. Die prozentuale Zuordnungsgenauigkeit ist demnach ein Maß, das die Bedeutung eines Satzes von Personenmerkmalen quantifiziert. Ein weiterer Index der Bedeutung eines Personenmerkmals ist der  $\phi$ -Koeffizient, ein nominales Zusammenhangsmaß, das Auskunft gibt über die Größe der Kovariation zweier dichotomer Variablen. Dieser Wert kann über die  $\chi^2$ -Verteilung auf Signifikanz geprüft werden. Die eine Variable ist dabei in unserer Analyse immer das Ausmaß der Besorgtheit (sehr besorgt vs. weniger besorgt), die andere die Zugehörigkeit zu dem einen oder dem anderen Cluster in den sukzessive durchgeführten Clusteranalysen.

Da es unser Bestreben war, eine möglichst hohe Zuordnungsgenauigkeit bzw. einen möglichst hohen  $\phi$ -Koeffizienten zu erreichen, wurden sukzessive Variablen, die sich in der Literatur oder empirisch als relevant für Umweltbesorgtheit erwiesen haben, in die iterative Clusteranalyse eingegeben, bis wir am Ende zu einer zufriedenstellenden, nicht durch Aufnahme weiterer Variablen zu erhöhenden Zuordnungsgenauigkeit gelangten. Als zweites Kriterium wurde beispielsweise Schulbildung mit den Variablen Gymnasium (ja/nein) und Schulnoten eingegeben. Kriterien, die die Zuordnungsgenauigkeit reduzierten oder deren Mittelwerte sich nicht signifikant zwischen den zwei in der Clusteranalyse gebildeten Clustern unterschieden, wurden aus der Analyse herausgenommen.

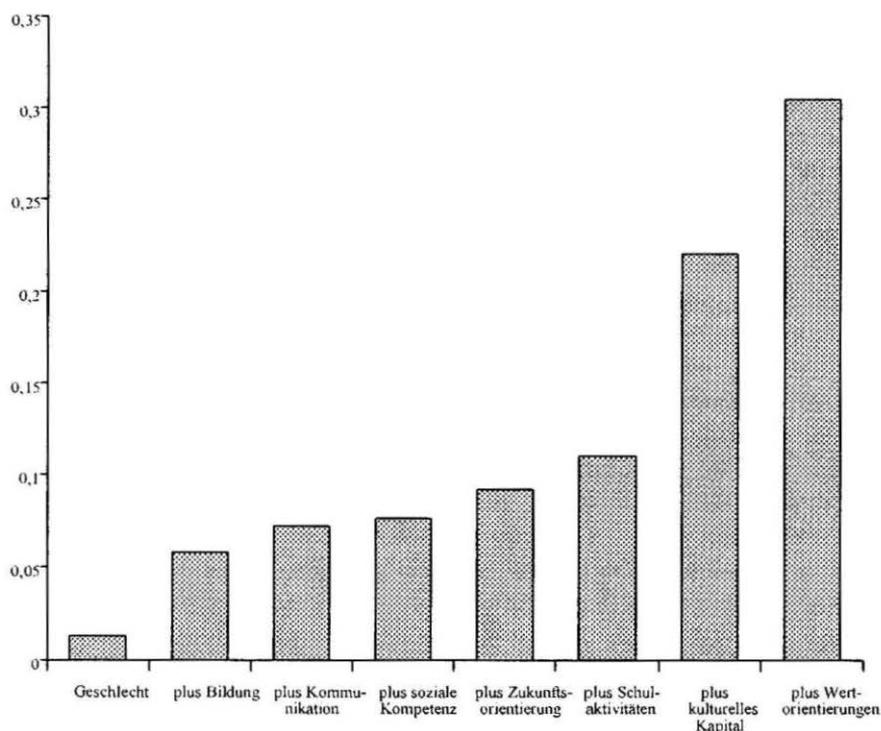
Die jeweilige Zunahme der Zuordnungsgenauigkeit mit den einzelnen Schritten in den Stichproben sind den Abbildungen 1 (Berlin) und 2 (Warschau) zu entnehmen. Zunächst zur Berliner Stichprobe:

Abbildung 1

Zunahme der Zuordnungsgenauigkeit in der Deutschen

Stichprobe

Kontingenzkoeffizient

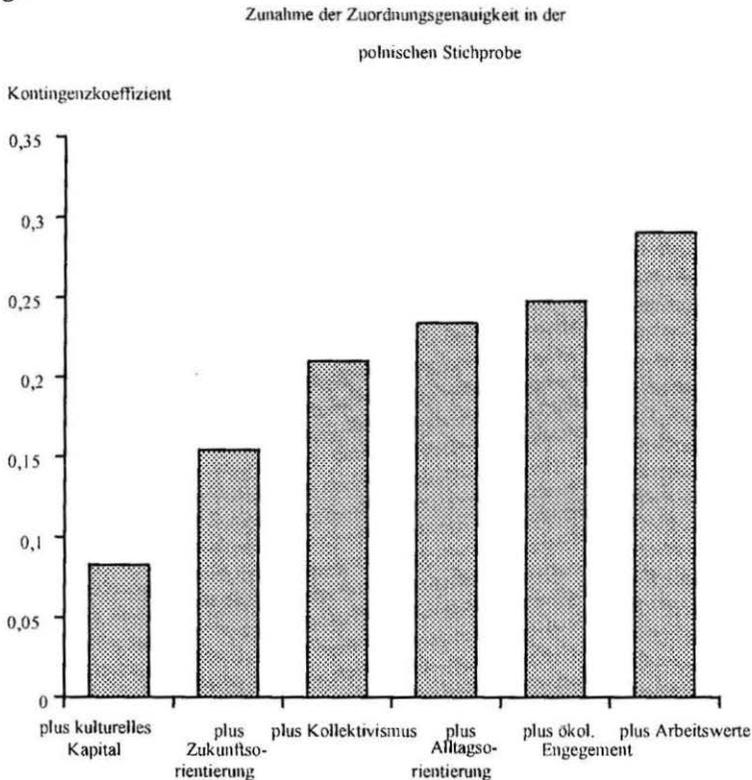


Bei dem ersten Schritt, der Klassifikation nur nach Geschlecht, lag der  $\phi$ -Koeffizient bei 0,01 und wir erreichten eine Zuordnungsgenauigkeit, also ein

Ausmaß für die Vorhersagbarkeit von ökologischer Besorgtheit aufgrund des Geschlechts von ca. 50%. Bis zum siebten Schritt erhöhte sich der  $\phi$ -Koeffizient für den Variablenzusammenhang über 0,11 auf 0,22. Am Ende, nach dem 8. Schritt, gelangten wir bei einem  $\phi$ -Koeffizienten von 0,30 auf eine Zuordnungsgenauigkeit von ca. 65%.

Die Analysen für die polnische Stichprobe ergab folgendes Bild:

Abbildung 2



Die beiden natürlichen „Cluster“, männlich und weiblich, erbrachten hier keine signifikanten Mittelwertsunterschiede, so daß für den ersten Schritt das Kriterium des kulturellen Kapitals (u.a. Bücherbesitz, s.u.) gewählt wurde. Der  $\phi$ -Koeffizient lag dabei zunächst bei .08 mit einer Zuordnungsgenauigkeit von 50%. Hier konnte schon durch die Hinzunahme des Kriteriums Allgemeiner Zukunftspessimismus eine Steigerung auf  $\phi = 0,15$  erreicht werden. Beim dritten Schritt mit dem Kriterium Kollektivismus ergab sich eine Steigerung auf  $\phi = .21$ . Am Ende ließ sich ein  $\phi$ -Koeffizient von 0,29 und eine Zuordnungsgenauigkeit von 70% erreichen.

Die Mittelwerte der einzelnen Variablen im Cluster, dem die ökologisch eher wenig Besorgten angehören, werden denen des Clusters, dem die sehr Besorgten angehören in den Abbildungen 3 (Berlin) bzw. 4 (Warschau) gegenübergestellt.

Abbildung 3

Mittelwerte der Cluster in der Deutschen Stichprobe

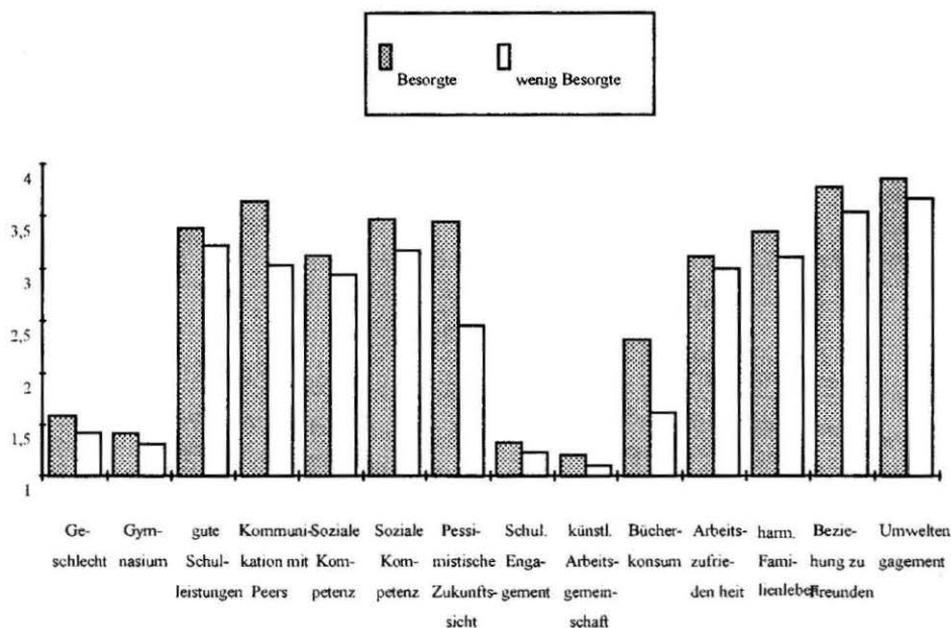
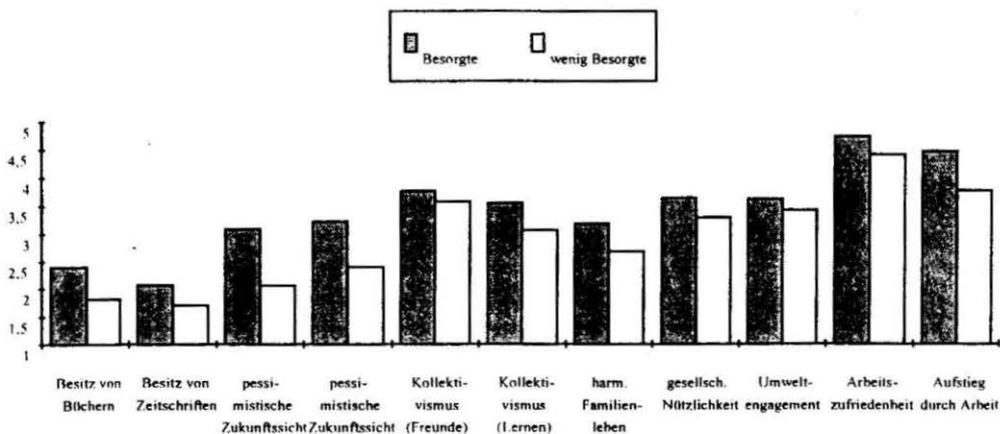


Abbildung 4

Mittelwerte der Cluster in der polnischen Stichprobe



Im Sinne des hier gewählten Emic-Ansatzes ergaben sich in den beiden Stichproben unterschiedliche Klassifizierungen. In der deutschen Stichprobe waren im Cluster der sehr stark Besorgten

- mehr Mädchen,
- mehr Schüler, die ein Gymnasium besuchten und bessere Schulleistungen hatten,
- Schüler, die kommunikativer im Umgang mit Peergroups sind („Wie oft, unterhältst Du Dich in Deiner Freizeit mit Freunden?“),
- Schüler, die eine höhere soziale Kompetenz haben („Bei Konflikten mit meinen Altersgefährten kann ich mich durchsetzen“; „Meine Meinung vertrete ich auch gegenüber Erwachsenen!“),
- Schüler, die die Zukunft allgemein eher pessimistisch einschätzen,
- Schüler, die sich häufiger an Schulaktivitäten beteiligen,
- Schüler mit höherem kulturellem Kapital i. S. der Theorie von Bourdieu (1983) („In welchem Maße gibst Du für Bücher Geld aus?“),
- Schüler mit Wertorientierungen, in denen eine hohe Bewertung eines harmonischen Familienlebens, enger Freundschaftsbeziehungen, hoher Arbeitszufriedenheit und großer Eigenverantwortlichkeit für die Umwelt zum Ausdruck kommen.

In der polnischen Stichprobe waren im Cluster der sehr stark Besorgten

- Schüler mit höherem kulturellem Kapital,
- Schüler, die die Zukunft allgemein eher pessimistisch einschätzen,
- Schüler mit einer besonders positiven Bewertung von Kooperation mit Freunden und von Lernen in Gruppen (kollektivistische Werthaltungen),
- Schüler mit Wertorientierungen, in denen eine hohe Bewertung eines harmonischen Familienlebens und der gesellschaftlichen Nützlichkeit menschlichen Handelns sowie der Eigenverantwortlichkeit für die Umwelt zum Ausdruck kommt („Für den Schutz der Natur muß jeder einzelne etwas tun!“),
- Schüler mit Einstellungen zur Arbeit, die den immateriellen Wert von Arbeit betonen („Hauptsache ist, daß man die interessante Tätigkeit ausüben kann, die den eigenen Neigungen am meisten entspricht“; „Hauptsache ist, daß man es in seinem Beruf zu etwas bringt, daß auch die Achtung anderer findet und einen weiterkommen läßt!“)

## Diskussion

Versuchen wir nun abschließend einen Vergleich der polnischen und der deutschen Befunde, so ergibt sich zunächst ein wesentlicher Unterschied in Bezug auf das Geschlecht. Dabei „determiniert“ das Geschlecht in Polen nicht in gleichem Ausmaß die Stärke ökologischer Besorgnisse wie in Deutschland. Für Deutschland bestätigt sich das Ergebnis der Untersuchung von Sohr (1994), die in Abgrenzung zu traditionellen „biologischen“ Theorien (Maccoby & Jacklin 1974) nahe legt, daß „die Sorge um die Lebensqualität kommender Generationen insbesondere junge Frauen u.a. auch deshalb stärker tangiert, weil sie es mit großer Wahrscheinlichkeit sind, die diese Kinder nicht

nur gebären, sondern in der Regel auch aufziehen werden und von daher vielleicht schon heute ein größeres Verantwortungsgefühl entwickeln" (Sohr, 1994 S. 206). In Polen hingegen treten Geschlechtsunterschiede nicht so deutlich zu Tage. Ein Grund hierfür könnte evtl. die alltägliche Sichtbarkeit von Umweltzerstörung sein, die sich dort Mädchen und Jungen gleichermaßen erschließt.

In Deutschland bedeutsam, aber in Polen nicht nachzuvollziehen, weil nicht erhoben, erwies sich die soziale Kompetenz der Jugendlichen, die sowohl den Umgang mit Gleichaltrigen als auch mit Erwachsenen umfaßt. Erhoben, aber nur in Deutschland bedeutsam sind der Besuch des Gymnasiums, gute Schulleistungen, eine stärkere Beteiligung an Schulaktivitäten und eine starke Peergruppenorientierung in Richtung auf enge Freundschaftsbeziehungen.

Im Unterschied dazu werden in Polen von den um die Umwelt Besorgten kollektivistische Werthaltungen, im Sinne gesellschaftlicher Nützlichkeit des menschlichen Handelns präferiert. Es läßt sich vermuten, daß hier noch die ehemalige gesamtgesellschaftliche Orientierung des sozialistischen Erziehungssystem nachwirkt.

Die Ergebnisse der beiden Stichproben weisen trotz der Unterschiedlichkeiten darauf hin, daß Umweltbesorgnis Teil eines bestimmten „Lebensstils“, im Sinne eines deskriptiven Begriffs ist (Lüdtke 1994, Bordieu 1983), der durch Personenmerkmale, wie kulturelles Kapital, pessimistische Zukunftsperspektive, Wertorientierungen, in denen eine hohe Bewertung des harmonischen Familienlebens, einer nicht-instrumentellen Arbeitseinstellung, sowie der Eigenverantwortlichkeit für die Umwelt charakterisiert ist.

## Literatur

- BECKER P. & MINSEL B. (1986), Psychologie der seelischen Gesundheit. Persönlichkeitspsychologische Grundlagen, Bedingungsanalyse und Förderungsmöglichkeiten (Bd. 2). Göttingen: Hofgefe.
- BERGS-WINKELS D. (1989). Zum Zusammenhang von elterlichem Erziehungsstil und schulischer Leistung im interkulturellen Vergleich. Erörterung am Beispiel einer Sieben-Länderstudie. Berlin: unveröffentlichte Diplomarbeit, Freie Universität.
- BOEHNKE K., DETTENBORN H., HORSTMANN K. & SCHWARTZ S. H. (1994), Value Priorities in the United Germany: Teachers and Students from East and West Compared. [In:] *European Journal of Psychology of Education*, Vol. IX, 191-202.
- BOEHNKE K., FRINDTE W., REDDY N. Y. & SINGHAL S. (1993), Worries, Stereotypes, and Values of Young Adults: Germany and India Compared. [In:] *Psychologia* - Vol. XXXVI, No. 2, 61 - 72.
- BOURDIEU P. (1983), Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. [In:] Kreckel, R. (Hrsg.), *Soziale Ungleichheiten*. Göttingen: Schwartz, S. 183 - 198.
- CLASSEN G. (1995), Jugend und Anomie. Vortrag anlässlich der 51. AEPF-Tagung in Bielefeld vom 20.-22. März 1995. Eingereicht zur Veröffentlichung im Tagungsband.
- FIETKAU H. -J. & KESSEL H. (1984), Umweltbewußtsein: Nur ein Schlagwort?. [In:] Beer, W. & de Haan, G. (Hrsg.), *Ökopädagogik. Aufstehen gegen den Untergang der Natur*. Weinheim; Basel: Beltz, S. 34 - 42.

- INGLEHART (1979), Wertwandel in den westlichen Gesellschaften: Politische Konsequenzen von materialistischen und postmaterialistischen Prioritäten. [In:] Klages, H. & Kmiecik, P. (Hrsg.), Wertwandel und gesellschaftlicher Wandel. Frankfurt/M., New York: Campus-Verlag, S.279 - 316.
- LÜDTKE H. (1994), Vier Dimensionen von Lebensstilen. Zur Anwendung der Cluster- und Korrespondenzanalyse. [In:] Angewandte Sozialforschung. Jg. 19, Heft 1, S. 77 -92.
- MACCOBY E. & JACKLIN, C. N. (1974), The psychology of sex differences. Stanford: University Press.
- MERKENS H. & CLASSEN G. (1995), Interessen und Zukunftserwartungen Jugendlicher im internationalen Vergleich. [In:] Merkens, H. Schmidt, F. (Hrsg), Lebenslagen Schuljugendlicher und sozialer Wandel. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren, S. 9 - 28.
- MIKELSKIS H. (1984), Ökologisches Lernen in der Schule. [In:] Beer, W. & de Haan, G. (Hrsg.), Ökopädagogik. Aufstehen gegen den Untergang der Natur. Weinheim; Basel: Beltz, S. 134 - 144.
- RICHTER H. -E. (1992), Umgang mit Angst. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- SOHR S. (1994), Ist es schon „fünf nach zwölf“? - Entwicklung einer Skala zu „Ökologischer Hoffnungslosigkeit“. [In:] Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 43, Nr. 6, S. 203 - 208.

DAGMAR BERGS-WINKELS  
GABRIELLE CLAßEN  
KLAUS BOEHNKE

**KTO TROSZCZY SIĘ O ŚRODOWISKO?  
OPIS CECH OSOBOWYCH I POSTAW PROEKOLOGICZNYCH  
UCZNIÓW POLSKICH I NIEMIECKICH  
(STRESZCZENIE EDWARD HAJDUK)**

1. Założenie o wpływie kultury społeczeństwa na postawy ekologiczne młodzieży przyjmują autorzy artykułu z literatury socjologicznej. Zgodnie z tym założeniem można sprawdzać, czy młodzież polska ma inne postawy ekologiczne niż młodzież niemiecka.

2. Dobór próby do badań z Warszawy oraz Berlina Wschodniego i Zachodniego (łącznie) dokonany został zgodnie z założeniem, że różnice kulturowe (a nie różnice w politycznej organizacji społeczeństwa) wyznaczają ekologiczne orientacje młodzieży.

3. W analizie wyników badań uwzględniono dane uzyskane od 516 uczniów niemieckich i od 317 uczniów polskich w wieku 14-16 lat, którzy byli badani w 1993 r.

4. Stosując skalę 4-punktową autorzy podzielili badanych na wykazujących postawę proekologiczną lub nie. Do pierwszej kategorii zaliczono 290 uczniów niemieckich i 207 polskich, a do drugiej 226 niemieckich i 110 polskich.

5. Zastosowanie Cluster - analizy sprzyjało ustaleniu, jak wzrastają możliwości wyjaśniania różnic w proekologicznych postawach badanej młodzieży, gdy do analizy wyników badań wprowadza się kolejne zmienne (cechy osobowe uczniów), np. kompetencje społeczne, kapitał kulturowy, akceptowane wartości itp. Osiem cech wprowadzonych do analizy wyników badań uczniów niemieckich wyjaśnia 65% zmienności postawy proekologicznej, a sześć cech uczniów polskich wyjaśnia 70% zmienności owej postawy.

6. Dokonana analiza wyników prowadzi do ustalenia, że w wypadku młodzieży niemieckiej proekologiczne postawy cechują dziewczęta, uczniów uczęszczających do gimnazjum, mających dobre kontakty z grupą rówieśników, uczniów o wysokich kompetencjach społecznych, nastawionych pesymistycznie do przyszłości, w szkole aktywnych, o wysokich kompetencjach kulturalnych, zorientowanych na harmonijne życie rodzinne. Polskich uczniów o postawach proekologicznych charakteryzują wysokie kompetencje kulturalne, pozytywna ocena współpracy z rówieśnikami, pesymistyczna ocena przyszłości, orientacja na zgodne współżycie w rodzinie; w pracy cenią inne wartości poza materialnymi.

Autorzy sądzą, że silniejsza orientacja uczniów polskich na społeczny rezonans ich zachowań jest przejawem wpływu dawnego systemu wychowania, a proekologiczna postawa badanej młodzieży stanowi część określonego stylu życia.